

Der ziemlich scheue Wasserpieper, der die Weiden über der Baumgrenze bewohnt, machte sich stets von weitem durch seinen schrillen Warnruf bemerkbar und führte unermüdlich seine eleganten Schwebeflüge mit trillerndem Gesang vor.

Viel zutraulicher war dagegen der Schneefink, der auf den Höhenzügen in ca. 2500 m stets anzutreffen war, teils bis zu 20 Stück.

Die von Fehring er als nirgends häufig angegebene Alpenbraunelle traf ich bei jedem Spaziergang von 2400 bis 3000 m an. Den an das Lied des Gartenrotschwanzes mahnender Gesang liess sie oft ganz nahe, auf einem Steine sitzend, hören.

Oefters auch beobachtete ich die Alpendohle, stets in Gesellschaft, oft bis gegen 30 Stück.

Das Schneehuhn traf ich unter 4 Malen an, und zwar immer in Steinhalden auf ca. 2500—2600 m. Zweimal waren kaum flügge Junge dabei, die sich aber schleunigst unter dem Steingetrümmer in Sicherheit brachten, während das alte fliegend das Weite suchte. Um den Gipfel des Lühorns führten eines Tages 5 Kolkraben herrliche Flugspiele auf, und am Abend durchquerte ein Steinadler majestätisch, ohne Flügelschlag, das Val d'Anniviers.

Es ist erfreulich, dass auf diesen Höhen noch ein solcher Vogelreichtum anzutreffen ist und es dürfte wohl manchen Feldornithologen anspornen, einmal nach diesem Bergtale seine Schritte zu lenken und seine Beobachtungen anzustellen.

Aus dem Diemtigtal.

(Zweigtal des Simmentals, Berner Oberland).

Zeitpunkt der Beobachtung: 14.—28. Juli 1928.

Gebiet der Beobachtung: Diemtigtal, von Schwenden aufwärts mit verschiedenen Seitentälern und den umliegenden Alpen.

Beobachtete Vogelarten: 40.

Obschon die Jahreszeit für ornithologische Beobachtungen nicht die günstigste war, indem die strichweise Abwanderung verschiedener Arten bereits begonnen hatte, war es uns doch vergönnt, in diesem schönen, stillen Seitentale der Simme eine relativ stattliche Anzahl von Vertretern unserer gefiederten Freunde festzustellen und einige interessante Beobachtungen zu machen.

Besonders interessieren wird es, dass einige bei uns im Mittelland häufig vertretene Spezies hier nicht vorkommen. Als Kuriosum möge vorab das scheinbar vollständige Fehlen des Haus- und Feldsperlings gelten¹⁾. Ebenso ist die Amsel²⁾ nicht heimisch, weder im Walde noch in den Gärten.

Ein sehr häufiger Vogel ist der Hausrotschwanz. Er ist sowohl im Tale bei den Bauernhäusern, wie auch bei den höchsten

¹⁾ Oberste Wohngrenze 1850 m bezw. 1600 m.
²⁾ „ „ „ 1800 m (Red.)

Alphütten (bis 2000 m) zu treffen. Der Buchfink ist überall ziemlich gemein. Dagegen scheint der Distelfink nur als Strichvogel vorzukommen. Der Zaunkönig, der unermüdliche Sänger, ist ebenfalls zahlreich (festgestellt bis 1700 m).

Die Meisenarten sind vor allem vertreten durch die besonders häufige Tannenmeise, vereinzelt durch die Nonnenmeise, öfters festgestellt die Haubenmeise, auf den Alphöhen die Alpenmeise. Dagegen wurden Kohl- und Blaumeise nie bemerkt. Das Gelbköpfige Goldhähnchen bewohnt ebenfalls die Talwäldungen.

Auf den Feldern sind ziemlich zahlreich der Braunkehlige Wiesenschmätzer, sowie die Goldammer. Auf den in den Wiesen zerstreuten Bergahornen lässt der Baumpieper sein eintöniges Lied erschallen. Vereinzelt beobachtet wurden in den Wäldern das Rotkehlchen, die Singdrossel (Gesang), der Waldbaumläufer.

Im Tale des Filderich wurden vereinzelt der Weidenlaubvogel und die Mönchsgrasmücke (1400 m) festgestellt. An den überall aus den Seitentälern strömenden Gebirgsbächen sind die Weisse Bachstelze, die Gebirgsstelze (auch in den höhern Lagen, 1800 m), die Wasseramsel (4 Jungvögel an einem Bach beisammen, Standort) heimisch, während der Wasserpieper nur in den höchsten Alplagen (1800—2000 m) anzutreffen war. Hauptsächlich auch im Algebiet scheuchten wir die Misteldrossel, schwarm- oder paarweise, auf. Einzigartig ist die Beobachtung einer vereinzelt Feldlerche auf der Seebergalp (1800 m), während sie in der Talsohle nirgends festgestellt werden konnte. An der Baumgrenze (Seeberggebiet) konnten wir eines Morgens wunderschön 2 Schwarzspechte, wahrscheinlich ein Paar, beobachten. Die Vögel zeigten sich absolut nicht scheu, trotzdem sie uns sehen mussten. An der gleichen Stelle überraschten wir eines Tages Auerwild, Hahn und Henne, welche rasch abstrichen.

In den Wäldern ist der Ruf des Grünspechtes ziemlich häufig zu hören. In den höhern Lagen ist der Tannenhäher anzutreffen, während in den Talwäldungen der Eichelhäher heimisch ist. Ringeltaube und Hohltaube sind ziemlich gleichmässig verbreitet. Merkwürdigerweise ist die Rabenkrähe nicht allzu häufig. In den höhern Alpgegenden haben wir mehrmals den Ruf des Kolkrahen gehört, aber nie kam uns der Vogel zu Gesicht. Die Alpendohle wurde in besonders grossen Scharen an der Geissfluh (ob Seebergsee) mit bereits flüggen Jungen (Ende Juli) festgestellt. Da der Vogel im umliegenden Gebirge nur vereinzelt angetroffen wurde, liegt die Vermutung nahe, dass an der fraglichen Felswand Brutplätze waren. Bemerkenswert ist, dass grössere Schwärme einige Tage später auch in der Talsohle bis zu den Wohnhäusern streichend beobachtet wurden, während gleichzeitig an der erwähnten Geissfluh kein einziger Vogel mehr zu sehen war.

Von den Schwalbenarten ist im Talgrunde stets die Mehlschwalbe nicht seltener Brutvogel. Dagegen fehlt die Rauchschwalbe vollständig. Ab und zu trifft man einige Mauersegler, doch muss bezweifelt werden, ob sie hier brüten, indem sie uns oft tagelang nicht zu Gesicht kamen. Interessant ist das plötzliche Auftreten von 80—100 Uferschwalben an einem einzigen Tage, die aber bestimmt nicht hier nisten, da sie weder vor- noch nachher wieder gesehen wurden.

Von Raubvögeln wurde einzig festgestellt der Hühnerhabicht. Von kompetenter Seite wird zwar versichert, dass ab und zu Adler über dem Gebiet kreisen, was wohl glaubwürdig ist. In den höhern Gebirgsregionen soll das Schneehuhn hausen.

Selbstredend machen diese vorübergehenden Beobachtungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da dies nur einem ständig im Gebiet weilenden Beobachter möglich sein wird.

Dr. F. Blatter, M. Marti, von der Sektion Bern.

Von der Saane.

A. Rothé, Bern.

Am 17. Juni, einem schönen Sommertage mit blauem Himmel, gleitet das Boot den wilden Gebirgsfluss hinunter. Hoch in den Lüften tummeln sich zahlreiche Mauersegler und vereinzelte Alpensegler, in den alten Mauern Freiburgs und den steilen Felshängen lassen überall die Dohlen ihr eintöniges «tiak, tiak» ertönen. Auf dem ganzen Wege sind die Schwalben treue Begleiter, wobei bald die Ufer- bald die Mehlor auch die Rauchschwalbe in der Mehrzahl ist. Ausserordentlich häufig ist am ganzen Saaneufer die Gebirgsbachstelze. Die steilen Felsufer im Oberlauf bieten verschiedenen Raubvögeln willkommene, unzugängliche Nistgelegenheiten. Es wurden 2 Horste vom Turmfalken festgestellt, zweimal wurden einzelne Sperber beobachtet, der Mäusebussard zieht majestätisch seine Kreise in den Lüften und der Schwarze Milan lässt sich auch öfters blicken, gelegentlich wird er von Rabenkrähen geplagt. Die Wasserramseln haben schon ausgewachsene, wenn auch noch nicht ausgefärbte Junge, im ganzen zählte ich einige 60 Stück; leider nicht so häufig ist der Eisvogel, von dem nur 4 Exemplare gesichtet wurden. Wo die Ufer des Flusses sanfter ansteigen und mit Buschwerk überwachsen sind, ertönt der Gesang der Grasmücken und des Rotkehlchens, auch Weidenlaubvogel und Fitis lassen sich oft hören, seltener der Gelbspötter. Kommt das Boot einmal näher ans Ufer; so sieht man in dem Weidengeäst einen Zaunkönig durchhuschen. In der Gegend von Barberèche (Kt. Freiburg; deutsch: Bärfischen. Red.) konnten bessere Nummern gebucht werden; auf einem alten Eichbaume sassen 3 Graureiher, der eine davon schien ein Jungvogel zu sein, der